

Weiheamt und Laiendienst

Gedanken und Fragen eines Weltchristen – Folge 8

Die Rede von den Laien geht uns leicht von den Lippen. Warum setzen wir sie dennoch in Anführungszeichen? In profaner Sprache ist der Laie der Nichtfachmann. Wären also die Priester die Fachleute, und wir Laien hätten ihnen nur zu folgen? Das vorkonziliare Kirchenrecht hatte für die Laien einen einzigen Paragraphen übrig. Kirche war Sache des Klerus. Heilige Schrift und Zweites Vatikanum haben ein ganz anderes Kirchenbild.

FALSCHER UNTERSCHIED

Nach diesem Verständnis sind wir alle Laien, vom Papst bis zum letzten Getauften, nämlich Angehörige des „Laos“, das heißt des Volkes Gottes, mit Recht und Pflicht zur Teilnahme an der Sendung Christi. Die Konstitution des Konzils über die Kirche legt das im zweiten Kapitel eindringlich dar und handelt erst im dritten Kapitel über die Weiheämter.

Die Unterscheidung von Priestern und Laien ist also streng genommen falsch. Andere Unterscheidungen aber auch. Ein Priester, zu dessen Charismen auch die Gabe der Ironie gehörte, sagte einmal, er habe sich immer gewundert über die Unterscheidung von „Priestern und Gläubigen“.

Es gibt nichts daran zu deuteln, dass zu unserem Verständnis von Kirche das Weiheamt gehört, das besondere Priestertum über das allgemeine aller Gläubigen hinaus. Ihm ist die Sorge und Verantwortung für die rechte Weise der Verkündigung, der Feier der Sakramente und die Leitung der Gemeinden anvertraut, aber immer als Dienst an der Gemeinschaft

aller Gläubigen (Lumen gentium Kapitel 3).

Im vierten Kapitel handelt der Text dann über die Laien (De Laicis) als den Nichtgeweihten und beschreibt sie als die Christen, die in erster Linie nicht innerkirchlich, sondern in der Welt tätig sind, weil dort nur durch sie die Kirche gegenwärtig werden kann. Deshalb sprechen wir seitdem gern von Weltchristen statt von Laien. Das ist jedenfalls richtiger, und es muss gegen die Neigung mancher „Sakristeichristen“, sich hinter

ist das am ehesten einzusehen. Ob Kindergärten und Schulen, Caritas und Jugendarbeit, Erwachsenenbildung und die Tätigkeit der kirchlichen Hilfswerke, überall durchdringen einander geistlich-pastoraler Sinn und weltliche Fragen. Erst recht dort, wo die Kirche zu sozialen und politischen Fragen Stellung nimmt.

Aber auch die zentralen priesterlich-pastoralen Aufgaben bedürfen der Weltkenntnis und Welterfahrung. Was sind die heutigen Fragen und Nöte der Menschen, wie kann sich



Foto: KNA

Machen Sie eine typische Handbewegung! – Es gibt viele Wege, die Erfahrung der Laien für die Kirche nutzbar zu machen.

Kirchenmauern zu verstecken, festgehalten werden. Aber auch diese Unterscheidung erlaubt nicht Trennung, etwa in „Heils- und Weltdienst“. Wir sprechen auch vom „Weltpriester“ im Unterschied zu den Ordensleuten, und aller Dienst der Kirche ist auf die Welt bezogen, will deren Heil.

WELTERFAHRUNG NUTZEN

Wenn die Kirche ihre Lehre vom allgemeinen Priestertum aller Gläubigen ernst nimmt, kommt sie nicht daran vorbei, das Verhältnis und das Zusammenwirken von Geweihten und Nichtgeweihten genauer zu bestimmen, und zwar nicht mehr nur negativ abgrenzend, sondern positiv. Das ist trotz Konzil bisher nicht überzeugend gelungen, aber dringlich. Es ist dringlich, weil in der profan gewordenen Welt die Kirche im Vollzug ihrer Dienste ständig auf Welterfahrung und auf weltlichen Sachverstand angewiesen ist.

Im gesamten diakonischen Wirken

Kirche den unterschiedlichen Menschengruppen in ihren sozial-kulturellen Milieus verständlich machen, wie kann sie Glauben und Liturgie neu erschließen? Neuevangelisierung geht nicht, wenn wir keine Antworten finden auf diese Fragen. Aber welche Sozialgestalt, nicht nur Organisation, braucht die Kirche dazu künftig?

Heute muss entschieden ernst gemacht werden mit der Forderung des Konzils an die Hirten, die „Erfahrung der Laien in geistlichen wie in weltlichen Dingen“ für die Pastoral in all ihren Dimensionen nutzbar zu machen (Lumen gentium 37). Der kürzlich emeritierte Erzbischof Albert Rouet von Poitiers sieht in der weltlichen und geistlichen Bildung von Freiwilligen in den Gemeinden heute die wichtigste Aufgabe der Seelsorge. Im Zentrum kirchlichen Wirkens stehe nicht mehr die Weihe, sondern die Taufe, und wörtlich: „Ein Hirt kann nicht an Stelle seiner Schafe Gras fressen.“

ZUM THEMA

Dokumente

Eine komplette Neuübersetzung der Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils bietet dieser zweisprachige Band. Wortwahl und Satzbau sind sehr nah am amtlichen Text mit dem Ziel, den Originaltext auf diese Weise auch für



jene verstehbar und interpretierbar zu machen, die keine vertieften lateinischen Sprachkenntnisse besitzen. Ein ausführlicher systematischer Index erschließt detailliert die Einzelthemen aller Dokumente.

Pater Bernd Hagencord SJ, Leiter der deutschsprachigen Redaktion von Radio Vatikan, meint in einer Hörfunk-Rezension der schwergewichtigen Neuauflage: „Die Notwendigkeit, heute das Konzil verstehen zu wollen, führt zu den Texten. (...) Die Dokumente des Konzils sind nicht aus dem Himmel gefallen. Sie haben wie bei allen Konzilien zuvor Entstehungsprozesse durchlaufen, Kompromisse wurden geschlossen, Positionen stehen nebeneinander. Das kann man in diesen Texten lesen, wenn man denn will. Wenn die Kirche diesen Kompass – um ein Wort von Kardinal Kaspar zu gebrauchen – nutzbar machen will, dann muss sie ihn auch in die Hand nehmen. Und das gilt ganz besonders für heute, 50 Jahre nach Beginn des Konzils.“ *red*

Peter Hünermann (Hrsg.): Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Konstitutionen, Dekrete, Erläuterungen. Lateinisch-deutsche Studienausgabe, Herder Verlag, Freiburg 2012, geb., 968 S., 46 Euro, ISBN: 978-3-451-34135-9.

DER AUTOR

Prof. em. Dr. Bernhard Sutor war Zeit seines Lebens ehrenamtlich in verschiedensten



Foto: Heberling

Gremien und Institutionen des kirchlichen Lebens engagiert. Er schreibt exklusiv für die KiZ.